

MICHAEL JONAS

Helmut-Schmidt-Universität Hamburg

ORCID: 0000-0001-9333-9107

**„VON DER GEGENWART DES GEWESENEN“.
ANMERKUNGEN ZUM HITLER-STALIN-PAKT
IN DER DEUTSCHEN HISTORIOGRAPHIE***

PROLOG

Nunmehr über achtzig Jahre liegt der Abschluss jenes Nichtangriffsvertrages zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und der Sowjetunion zurück, dessen Geheimes Zusatzprotokoll die eigentliche Funktion des Vertrages nicht nur erweiterte, sondern gleichsam pervertierte. Die Wahrnehmung des Nichtangriffsvertrages, den Reichsaußenminister Joachim von Ribbentrop und der sowjetische Außenkommissar Wjatscheslaw Molotow in der Nacht vom 23. auf den 24. August 1939 im Beisein Stalins in Moskau unterzeichneten, ging dabei selbst zeitgenössisch bereits weit auseinander und hat ihr kontroverses Potential auch in der Nachkriegszeit nicht eingebüßt.¹ Dies gilt weniger für die Erinnerungskultur und Vergangenheitspolitik des wiedervereinigten Deutschlands als für die Historiographie des Landes.² Im Folgenden möchte ich in Form einiger historiographiegeschichtlicher Anmerkungen die unterschiedlichen Wahrnehmungs- und Interpretationsmuster, in die der Hitler-Stalin-Pakt nach 1945 in der Bundesrepublik Deutschland eingefasst wurde, skizzieren und auf dieser Grundlage einen Bogen zu einigen jüngeren Veröffentlichungen schlagen, die – auch anlässlich des 80. Jahrestages – Auskunft über den Stand und Zustand der auf den Zweiten Weltkrieg

* Der Verfasser dankt seinen beiden Gutachtern herzlich für die ihm unterbreiteten Vorschläge zur Bearbeitung des Aufsatzes.

¹ Der Text ist an der deutschen Transkription russischer Namen orientiert. Der im Deutschen etablierte Begriff Hitler-Stalin-Pakt wird den gegebenen Alternativen – insbesondere der in Ostmittel- und Osteuropa gebräuchlichen Variante „Ribbentrop-Molotow-Pakt“ – vorgezogen (Vgl. die exzellente Begriffs- und Anwendungsgeschichte bei D. Müller und S. Troebst, Einführung, in: A. Kaminsky, D. Müller und S. Troebst (Hgg.), *Der Hitler-Stalin-Pakt 1939 in den Erinnerungskulturen der Europäer*, Göttingen 2011, S. 22–33).

² Zur offiziellen deutschen Position vgl. u.a. Rede von Bundespräsident Dr. Frank-Walter Steinmeier beim Besuch der Akademie der Wissenschaften: „Deutschland und Estland – wechselvolle Geschichte, gemeinsame Zukunft“ am 23. August 2017 in Tallinn, in: *Bulletin der Bundesregierung*, Nr. 89–2 vom 31. August 2017. Zum geschichtspolitischen Kontext vgl. S. Troebst, *Der 23. August als euroatlantischer Gedenktag? Eine analytische Dokumentation*, in: Kaminsky/Müller/Troebst, *Hitler-Stalin-Pakt* (wie Anm. 1), S. 85–121.

bezogenen Forschung in Deutschland geben mögen. Implizit bezieht sich die folgende Diskussion dabei auch wiederholt auf die internationale Dimension von Forschung und öffentlicher Debatte, ohne diese angesichts der eigentlichen Schwerpunktsetzung meines Beitrags systematischer auszuwerten und vergleichend einordnen zu können.

Eine eigenständige, auf den Hitler-Stalin-Pakt bezogene Geschichtsschreibung der DDR findet sich aus naheliegenden Gründen nicht. Die Zeitgeschichtsforschung der DDR erwies sich dabei in vergleichsweise vielen Feldern, u.a. im Hinblick auf die nationalsozialistische (hier dem marxistisch-leninistischen Faschismusbegriff entlehnt: faschistische) Besatzungs- und Wirtschaftspolitik sowie die Analyse der NS-Gesellschaft, als zwar ideologisch verpflichtet, in einigen Bereichen aber nichtsdestoweniger als ebenso innovativ wie produktiv.³ Auch der Umgang – beziehungsweise die Abwesenheit eines solchen – mit dem Hitler-Stalin-Pakt und mit dessen Zusatzprotokoll ist von ideologischer Engführung und dezidiertem Rücksichtnahme auf die Sowjetunion überformt. Während die Sowjetunion bis in die Zeit nach Gorbatschow – bis 1991 – die Existenz des Geheimen Zusatzprotokolls öffentlich abstritt, bildete der Pakt auch in der DDR-Historiographie eine markante Leerstelle, die eine dezidierte Beschäftigung mit ihr für das hier verhandelte Problem hinfällig macht. Implizit passten sich die DDR-Historiker der sowjetischen Lesart vom „Großen Vaterländischen Krieg“ an, nach der der eigentliche Krieg erst 1941 mit Hitlers Angriff auf die UdSSR einsetzte. Die bündnispolitische Orientierung Moskaus auf Berlin in den beiden Vorjahren, auf deren Grundlage Hitler überhaupt erst in die Lage versetzt wurde, Krieg zu führen, gewinnt in dieser Hinsicht eine ausschließlich defensive Qualität. Ließ sich anlässlich des 70. Jahrestages des Hitler-Stalin-Paktes 2009 noch eine gewisse Entwicklungsoffenheit in der öffentlichen Debatte und den regierungsamtlichen Einlassungen feststellen, ja ein regelrechter „geschichtspolitischer Machtkampf“, hat sich die offiziöse russische Position inzwischen verhärtet und erneut dem Narrativ der Sowjetzeit angenähert.⁴

³ Vgl. die umfangreichen Editionsarbeiten: *Europa unterm Hakenkreuz: die Okkupationspolitik des deutschen Faschismus (1938–1945)*; achtbändige Dokumentenedition, hg. von einem Kollegium unter Leitung von W. Schumann und L. Nestler, Berlin 1988–1994; W. Röhr, *Forschungsprobleme zur deutschen Okkupationspolitik im Spiegel der Reihe „Europa unterm Hakenkreuz“*, in: ders. (Hg.), *Europa unterm Hakenkreuz. Die Okkupationspolitik des deutschen Faschismus*, Bd. 8: *Analysen, Quellen, Register*, Heidelberg 1996, S. 25–304; D. Eichholtz, *Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1939–1945*, 3 Bde., Berlin 1969–1996, Nachdruck, 5 Bde., München 1999; W. Röhr, *Faschismusforschung in der DDR: eine Problemskizze*, *Bulletin für Faschismus- und Weltkriegsforschung* 16 (2001), S. 3–74. Für eine reflektiert-kritische Verflechtungsgeschichte vgl. Ch. Morina, *Triumph und Demütigung. Der Zweite Weltkrieg in der doppelten deutschen Zeitgeschichtsschreibung*, in: F. Maubach und Ch. Morina (Hgg.), *Das 20. Jahrhundert erzählen: Zeiterfahrung und Zeiterforschung im geteilten Deutschland*, Göttingen 2016, S. 190–244.

⁴ M. Quiring, *Putins russische Welt: wie der Kreml Europa spaltet*, Berlin 2017, S. 97–100; vgl. zuletzt auch F. Schmidt, *Putins Pressekonferenz. Der „gute Zar“ verteidigt den Hitler-Stalin-Pakt*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 19. Dezember 2019. Zit. nach W. von Scheliha, *Der Pakt und seine Fälscher. Der geschichtspolitische Machtkampf in Russland zum 70. Jahrestag des Hitler-Stalin-Paktes*, in: Kaminsky/Müller/Troebst, *Hitler-Stalin-Pakt (wie Anm. 1)*, S. 175–197. Siehe auch T. Timofeeva und V. Ammer, *„Ob gut, ob schlecht, das ist Geschichte“*. Russlands Umgang mit dem Molotov-Ribbentrop-Pakt, *Osteuropa* 59 (2009), hier Nr. 7/8: *Der Hitler-Stalin-Pakt: Der Krieg und die europäische Erinnerung*, S. 257–271. Historiographiegeschichtlich zentral ist weiterhin J. Lipinsky, *Sechs Jahrzehnte Geheimes Zusatzprotokoll zum Hitler-Stalin-Pakt: Sowjetrussische Historiographie zwischen Leugnung und Wahrheit*, *Osteuropa* 50 (2000), S. 1123–1148.

Włodzimierz Borodziej hat diesen geschichtspolitisch-affektiven Rückfall treffend als „Grimasse der Geschichte“ bezeichnet.⁵

HISTORIOGRAPHISCHE ANFÄNGE: ZWEI TRADITIONEN ALS INTELLEKTUELLE ‚KURZSCHLÜSSE‘

In der bundesrepublikanischen Historiographie finden sich bis in die 1970er und 1980er Jahre hinein vor allem zwei interpretatorische Stränge zum Hitler-Stalin-Pakt, die beide in ihren unterschiedlichen Ausprägungen als überholt gelten können. Dies war – erstens – die Situierung des Paktes vor dem Hintergrund der in der unmittelbaren Nachkriegszeit dominanten Totalitarismus-Theorie. Dietmar Müller und Stefan Troebst weisen zu Recht darauf hin, dass die Totalitarismus-Theorie erst mit dem Pakt ihren Anfang nahm.⁶ In dieser Lesart bildete der deutsch-sowjetische Nichtangriffsvertrag vom August 1939 den gleichsam natürlichen Ausfluss einer Wesensaffinität zweier totalitärer Systeme und Großideologien. In seinen primitiveren Spielarten erschöpfte sich dieser Ansatz in der doppelbiographischen Reduktion auf Hitler und Stalin. Dabei wurde in der Regel im Bereich der historischen Außenpolitik-Forschung analytisch mehr verdunkelt als erhellt, insbesondere im Hinblick auf zwei wesentliche Aspekte: zum einen die gravierende Disparität von Motivation und außenpolitischem Handeln bei Hitler und Stalin, zum anderen die komplexe Gemengelage im internationalen System der späten 1930er Jahre. Unter variierten Voraussetzungen fand die totalitarismustheoretische Dynamik ihre Fortsetzung in der Behauptung Ernst Noltes, es bestünde ein „kausaler Nexus“ zwischen Hitlers Vernichtungspolitik und der entgrenzten Gewalt bolschewistischer Herrschaftspraxis, bei dem der „Archipel Gulag“ gleichsam als „das logische und faktische Prius“ von Auschwitz fungiere.⁷ Abseits der Arbeiten Noltes kommt der Theorie und Praxis des systematischen Diktaturenvergleichs durchaus eine geschichtswissenschaftlich produktive Funktion zu.⁸ Im Bereich der Außenpolitik-Forschung und insbesondere auf den Hitler-Stalin-Pakt bezogen suggeriert die These vom vermeintlich naturgemäßen

⁵ W. Borodziej, Die Sache mit dem Zusatzprotokoll, Neue Zürcher Zeitung, 17. XI 2014.

⁶ Müller/Troebst, Hitler-Stalin-Pakt (wie Anm. 1), S. 11.

⁷ Zur Dokumentation des ‚Historikerstreits‘ vgl. E.R. Piper (Hg.), ‚Historikerstreit‘. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, München 1987, u.a. mit Ernst Nolte, Vergangenheit, die nicht vergehen will. Eine Rede, die geschrieben, aber nicht gehalten werden konnte (in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 6. VI 1986), S. 39–47 (Zit.). Zur Historisierung der Kontroverse: U. Herbert, Der Historikerstreit. Politische, wissenschaftliche, biographische Aspekte, in: M. Sabrow, R. Jessen, K. Große Kracht (Hgg.), Zeitgeschichte als Streitgeschichte. Große Kontroversen seit 1945, München 2003, S. 94–113; K. Große Kracht, Die zankende Zunft. Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945, Göttingen 2005, S. 91–114.

⁸ Besonders abgebildet in: I. Kershaw, M. Lewin (Hgg.), Stalinism and Nazism. Dictatorships in Comparison, Cambridge 1997; I. Kershaw, Nationalsozialistische und stalinistische Herrschaft: Möglichkeiten und Grenzen des Vergleichs, in: E. Jesse (Hg.), Totalitarismus im 20. Jahrhundert. Eine Bilanz der internationalen Forschung, Bonn 1999, S. 213–222; M. Vetter (Hg.), Terroristische Diktaturen im 20. Jahrhundert. Strukturelemente der nationalsozialistischen und stalinistischen Herrschaft, Opladen 1996; H. Rousso (Hg.), Stalinisme et nazisme. Histoire et mémoire comparées, Bruxelles 1999; D. Beyrau, Schlachtfeld der Diktatoren. Osteuropa im Schatten von Hitler und Stalin, Göttingen 2000. Zusammenfassend zum Forschungsstand siehe Detlef Schmiechen-Ackermann, Diktaturen im Vergleich, Darmstadt 2010, S. 22–56.

Zusammengehen zweier ab ovo wesensverwandter Diktatoren indessen eine teleologische Dynamik des Geschichtsverlaufs, die weder dem Bedingungsrahmen noch den ideologischen Triebkräften des Nationalsozialismus und des Stalinismus gerecht wird und das internationale System der späten 1930er Jahre nur unzureichend erfasst. Von einer eingehenden Diskussion vor allem jener dezidiert antibolschewistischen Triebkräfte, denen die NS-Außenpolitik unterworfen war, wird hier abgesehen. Es dürfte der Verweis auf Hitlers eigene Formulierung genügen, ein Zusammengehen mit der stalinistischen Sowjetunion käme dem Versuch gleich, „den Teufel mit [dem] Beelzebub aus[zu]treiben.“⁹ Andreas Hillgruber hat angesichts dessen in kluger Relativierung von einem „Sich-Kreuzen zweier Entwicklungslinien [...]“ gesprochen, „die folglich auch nur für einen historischen Augenblick, gleichsam in einem Punkt, zusammenfielen.“¹⁰

Dies führt uns zu einem zweiten Aspekt, mit dem es sich vergleichbar problematisch verhält: der Vorstellung, der Hitler-Stalin-Pakt fuße auf den in den 1920er Jahren gelegten Grundlagen der deutsch-russischen Beziehungen und sei gewissermaßen als natürliche Fortsetzung von Rapallo (1922) und des Berlin Vertrages (1926) zu verstehen. Diese Kontinuitätsprämisse findet sich bereits zeitgenössisch und in der entsprechenden Memoirenliteratur der unmittelbar Beteiligten. In der Perspektive des deutschen Botschafters in Moskau, des national-konservativen Diplomaten Friedrich Werner von der Schulenburg, oder des zentralen Russlandpolitikers des Auswärtigen Amtes, Gustav Hilger, bildete der Pakt mit Stalin in der Tat in erster Linie eine Rückkehr zu den arrivierten Prämissen deutscher Russlandpolitik der 1920er Jahre, die ihrerseits künstlich bis in die Phase der preußisch-russischen Allianz des 18. Jahrhunderts verlängert wurden.¹¹ Über die konkreten Handlungsträger hinaus ist die Betonung russlandpolitischer Kontinuitäten auf deutscher Seite in der Forschung am pointiertesten bei Ingeborg Fleischhauer abgebildet.¹²

⁹ G.R. Ueberschär, Die Entwicklung der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1939 bis 1941 und Hitlers Entschluß zum Überfall auf die UdSSR, in: G.R. Ueberschär, L.A. Bezymenskij (Hgg.), Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion 1941. Die Kontroverse um die Präventivkriegsthese, Darmstadt 2011, S. 3–20, hier 4; ders., „Der Pakt mit dem Satan, um den Teufel auszutreiben“. Der deutsch-sowjetische Nichtangriffsvertrag und Hitlers Kriegsabsicht gegen die UdSSR, in: W. Michalka (Hg.), Der Zweite Weltkrieg. Analysen. Grundzüge. Forschungsbilanz, München 1989, S. 568–585.

¹⁰ A. Hillgruber, Der Hitler-Stalin-Pakt und die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges – Situationsanalyse und Machtkalkül der beiden Pakt-Partner, in: ders., Die Zerstörung Europas: Beiträge zur Weltkriegsepoche 1914 bis 1945, Berlin 1988, S. 230.

¹¹ Vgl. als Beispiele aus einer Vielzahl an Diplomaten-Erinnerungen: G. Hilger, Wir und der Kreml. Deutsch-sowjetische Beziehungen 1918–1941. Erinnerungen eines deutschen Diplomaten, Frankfurt a. M./Berlin 1955; R. Nadolny, Mein Beitrag. Erinnerungen eines Botschafters des Deutschen Reiches, hg. v. G. Wollstein, Köln 1985 [erweiterte Neuauflage, 1955]; W. von Blücher, Die Wege nach Rapallo: Erinnerungen eines Mannes aus dem zweiten Gliede, Wiesbaden 1951. Zu Hilger liegt neuerdings eine exzellente politische Biographie vor: J. Happel, Der Ost-Experte: Gustav Hilger – Diplomat im Zeitalter der Extreme, Paderborn 2017; W. Baumgart (Hg.), Botschafter Rudolf Nadolny – Rußlandkenner oder Rußlandversther? Aufzeichnungen, Briefwechsel, Reden 1917–1953, Paderborn 2017. Zu Blücher vgl. meine eigene Arbeit: M. Jonas, NS-Diplomatie und Bündnispolitik 1935–1944. Wipert von Blücher, das Dritte Reich und Finnland, Paderborn 2011, v.a. S. 149–288. Vgl. A. Wagner, Das Bild Sowjetrusslands in den Memoiren deutscher Diplomaten der Weimarer Republik, Münster 1995; W. Michalka, Rußlandbilder des Auswärtigen Amtes und deutscher Diplomaten, in: H.E. Volkmann (Hg.), Das Rußlandbild im Dritten Reich, Köln [u.a.] 1994, S. 79–104.

¹² I. Fleischhauer, Der Pakt: Hitler, Stalin und die Initiative der deutschen Diplomatie 1938–1939, Berlin 1990; dies., Diplomatischer Widerstand gegen ‚Unternehmen Barbarossa‘: Die Friedensbemühungen der Deutschen

Auch diese Interpretation freilich leidet unter einer gewissen teleologischen Engführung, wird sie doch – einerseits – der Komplexität und Kontingenz des internationalen Systems in der zweiten Hälfte der 1930er Jahre und – andererseits – der Befähigung Hitlers zur „situationsgebundenen Improvisation“ in der Außenpolitik nur ungenügend gerecht.¹³ Dies stellt nicht die Existenz übergeordneter, gleichsam ideologisch überformter wie gesamtstrategischer Ziele Hitlers in Frage, sondern verweist weit eher auf den durchaus entwicklungsoffenen internationalen Kontext, in dem sich auch die Außenpolitik des ‚Dritten Reiches‘ vollzog. Gottfried Schramm hat in diesem Zusammenhang bereits in den frühen 1990er Jahren auf „Grundmuster deutscher Ostpolitik“ in der Zwischenkriegszeit hingewiesen. „In der Absicht, den Weg zu einer neuen polnischen Teilung zu ebnet, stehen Rapallo 1922 und Moskau 1939 in einer gewissen Kontinuität.“¹⁴ Blickt man – mit Schramm – freilich präziser auf die Mittel und Wege, die Weimars Außenpolitik von Hitlers Agieren unterscheiden, so wird deutlich, dass Hitler strategisch eben jene Improvisationsfähigkeit aufbrachte, die Weimar in seinem unbeweglichen Revisionismus im Hinblick auf den polnischen Staat der Zwischenkriegszeit gänzlich abging. Weder Rapallo noch der Hitler-Stalin-Pakt bilden dabei die eigentlichen Zäsuren der deutschen Außenpolitik der 1920er und 1930er Jahre, sondern der am 26. Januar 1934 abgeschlossene Nichtangriffsvertrag zwischen Berlin und Warschau. Die überraschende Normalisierung der deutsch-polnischen Beziehungen rehabilitierte das Reich nicht nur im internationalen Kontext, sondern „brach, so wenig die Polen dies wahrhaben wollten, die polnische Säule aus dem Versailler System heraus und machte ausgerechnet jenen Staat zum wohlwollenden Partner, der eben noch, hellhöriger und misstrauischer als der Westen, ins Auge gefasst hatte, die ersten Ansätze Hitlerdeutschlands zu einer offensiven Großmachtspolitik durch massive Gegendrohungen zu durchkreuzen.“¹⁵ Im Sinne außenpolitischer Strategie steht der von Hitler gewählte Weg über Warschau, der die deutsch-polnischen Beziehungen bis 1938 vergleichsweise stabilisierte, der rigiden Situierung des Hitler-Stalin-Paktes in einer vermeintlichen Kontinuität der deutsch-sowjetischen Beziehungen der Zwischenkriegszeit zweifelsohne entgegen.¹⁶

Botschaft Moskau 1939–1941, Berlin 1991. Für die sowjetische Perspektive vgl. bes. die Arbeiten von V.J. Sipols u.a., Die Vorgeschichte des deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrags, Köln 1981.

¹³ K. Hildebrand, Das Dritte Reich, München 2003 [6. Aufl.], S. 261. Vgl. auch Hildebrands umfangliche Gesamtdarstellung deutscher Außenpolitik: Das vergangene Reich. Deutsche Außenpolitik von Bismarck bis Hitler, Berlin 1999, bes. S. 618–769, und – gemeinsam mit Andreas Hillgruber – dessen Vortragssammlung: Kalkül zwischen Macht und Ideologie. Der Hitler-Stalin-Pakt: Parallelen bis heute?, Zürich 1980.

¹⁴ G. Schramm, Grundmuster deutscher Ostpolitik 1918–1939, in: B. Wegner (Hg.), Zwei Wege nach Moskau. Vom Hitler-Stalin-Pakt zum ‚Unternehmen Barbarossa‘, München 1991, S. 3–18, hier 16. Vgl. auch ders., Der Kurswechsel der deutschen Polenpolitik nach Hitlers Machtantritt, in: R.G. Foerster (Hg.), ‚Unternehmen Barbarossa‘. Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, München 1993, S. 23–34.

¹⁵ Schramm, Grundmuster (wie Anm. 14), S. 16.

¹⁶ Zum Kontext wie zur Forschungsentwicklung vgl. P.S. Wandycz, The Twilight of French Eastern Alliances, 1926–1936: French-Czechoslovak-Polish relations from Locarno to the remilitarization of the Rheinland, Princeton 1988, S. 300–334; J. Pagel, Polen und die Sowjetunion 1938–1939: Die polnisch-sowjetischen Beziehungen in den Krisen der europäischen Politik am Vorabend des Zweiten Weltkrieges (= Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa, 34), Stuttgart 1992; A.M. Cienciala: The Foreign Policy of Józef Piłsudski and Józef Beck, 1926–1939: Misconceptions and Interpretations, The Polish Review 56 (2011), S. 111–151; Siehe zudem die

FORSCHUNGSSTAND UND WACHSENDE METHODENVIELFALT

Bis in die 1980er Jahre hinein erfolgte der methodische Zugriff auf die Analyse des Hitler-Stalin-Paktes in der bundesdeutschen Geschichtswissenschaft beinahe ausschließlich in diplomatiehistorischer Weise. Erst seitdem lässt sich eine breitere Auffächerung der methodischen Annäherungen erkennen, die im Kern der disziplinären und methodologischen Entwicklung der Nationalsozialismus-Forschung wie der bundesdeutschen Geschichtswissenschaft insgesamt folgt. Die noch heute im Hinblick auf die politisch-diplomatische Genese des Paktes maßgebliche Studie, Reinhold W. Webers „Die Entstehungsgeschichte des Hitler-Stalin-Paktes 1939“ von 1980, ist primär als Ergebnis dieser diplomatiegeschichtlichen Tradition zu werten und wird im Verlauf des sich anschließenden Jahrzehnts von u.a. den ähnlich gelagerten Studien Fleischhauers ergänzt.¹⁷ Eine erste ambitionierte Erweiterung der Perspektive nahm Rolf Ahmann mit seiner Dissertationsschrift von 1988 vor, die den Pakt vergleichend im Kontext weiterer Nichtangriffsverträge der Zwischenkriegszeit situierte. Auf Grundlage des historischen Vergleichs gelang Ahmann hier die systematische Einbettung des Nichtangriffsvertrages in seinem unmittelbaren völkerrechtshistorischen Zusammenhang, zugleich aber auch die scharfe Konturierung des durchaus eigenen Charakters des Vertragswerks. In Ahmanns komplexer Interpretation bewegt sich der Pakt zwischen den Polen eines konventionellen, den etablierten Prämissen folgenden Nichtangriffsvertrags auf der einen, und den im Geheimen Zusatzprotokoll ebenso wie in Hitlers Kriegsvorbereitungen gegen Polen angelegten Aggressionsabsichten auf der anderen Seite. Bereits bei Weber wie in den dichten Analysen Ahmanns wird deutlich, dass primär Hitler auf den Pakt als Grundlage einer „vollkommen neuen weltpolitischen Situation“ angewiesen war, wie er Mussolini euphorisch bereits am 25. August 1939 berichtete.¹⁸ Das Vertragswerk

umfänglichen Arbeiten des polnischen Historikers Marek Kornat, u.a. *Polska 1939 roku wobec paktu Ribbentrop-Mołotow. Problem zbliznienia niemiecko-sowieckiego w polityce zagranicznej II Rzeczypospolitej*, Warszawa 2002, bes. S. 29–96, dessen Ergebnisse sich in verdichteter Form in verschiedenen internationalen Veröffentlichungen finden, u.a. *Sehenden Auges. Polens Außenpolitik vor dem Hitler-Stalin Pakt*, Osteuropa 59 (2009), S. 47–74; ders.: *The Policy of Equilibrium and Polish Bilateralism, 1934–1939*, in: J.S. Micgiel, P.S. Wandycz, and A.M. Cienciala (Hgg.), *Reflections on Polish Foreign Policy: Proceedings from a Conference sponsored by the East Central European Center Columbia University and Józef Piłsudski Institute for Research in the Modern History of Poland*, 17 November 2005, New York 2007, S. 47–88; ders.: *Choosing Not to Choose in 1939: Poland's Assessment of the Nazi-Soviet Pact*, *The International History Review* 31 (2009), S. 771–797; ders.: *Sommer 1939. Die Außenpolitik Polens: Motive, Interessen, Interpretationen*, in: Ch. Koch (Hg.), *Gab es einen Stalin-Hitler Pakt? Charakter, Bedeutung und Deutung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrages vom 23. August 1939*, Frankfurt a. M. 2015, S. 223–255. Es findet sich zudem eine verdienstvolle Übersetzung einiger zentraler Arbeiten Kornats ins Deutsche: *Polen zwischen Hitler und Stalin. Studien zur polnischen Außenpolitik in der Zwischenkriegszeit*, aus dem Polnischen übers. v. B. Wiaderny, Berlin 2012, bes. S. 67–118.

¹⁷ R.W. Weber, *Die Entstehungsgeschichte des Hitler-Stalin-Paktes 1939*, Frankfurt a.M. 1980. Mit ähnlicher Einschätzung Müller/Troebst, *Hitler-Stalin-Pakt* (wie Anm. 1), S. 17.

¹⁸ Zit. in: R. Ahmann, *Entstehung und Bedeutung des Hitler-Stalin-Paktes im Rahmen der Außenpolitik und Kriegsbestrebungen Hitlers 1939*, in: Kaminsky/Müller/Troebst, *Hitler-Stalin-Pakt* (wie Anm. 1), S. 125–153, hier 150; ders., *Nichtangriffspakte. Entstehung und operative Nutzung in Europa 1922–1939. Mit einem Ausblick auf die Renaissance des Nichtangriffsvertrages nach dem Zweiten Weltkrieg*, Baden-Baden 1988; *Der Hitler-Stalin Pakt: Nichtangriffs- und Angriffsvertrag?*, in: E. Oberländer (Hg.), *Hitler-Stalin-Pakt 1939. Das Ende Ostmitteleuropas?*, Frankfurt a. M. 1989, S. 26–42; ders., *‘Localization of Conflicts’ or ‘Indivisibility of Peace’: The German*

mit Stalin entthob ihn zum einen der mit jeder revisionistisch-expansionistischen Stufe seiner Vorkriegspolitik wachsenden internationalen Isolation. Zum anderen bildete es im doppelten Sinne die eigentliche Voraussetzung für den Krieg gegen Polen und damit für die „Entfesselung des Krieges“ insgesamt: Strategisch erlaubte der Pakt Hitler die Vermeidung des gefürchteten Zweifrontenkrieges; kriegswirtschaftlich versetzten die umfangreichen Lieferungen der UdSSR, wie sie im Gefolge der wirtschafts- und handelspolitischen Konkretisierung des Paktes in den Folgemonaten vereinbart wurden, das Deutsche Reich überhaupt erst in die Lage, den avisierten Krieg über den unmittelbaren Zeithorizont hinaus zu führen.¹⁹ Im Vergleich hierzu erscheint Stalins Motivation und das sowjetische Verhalten in den ersten Wochen nach der deutschen Invasion Polens eher sicherheitspolitischen, im Kern defensiven Prämissen geschuldet, die sich freilich – über das im Zusatzprotokoll enthaltene hegemonialpolitische Vehikel austarierter „Interessensphären“ – offensiv, ja aggressiv wendeten – und dies vor allem gegen Polen und die baltischen Staaten (mitsamt Finnland).²⁰ „Das hieß faktisch,“ so hat es der russische Historiker Sergej Slutsch formuliert, „dass es dem Kreml gelungen war, sich die Unterstützung der aggressivsten aller Mächte zu sichern, um unter dem Deckmantel des ausgebrochenen Krieges die eigene Expansionspolitik zu verwirklichen.“²¹ In der neueren Historiographie wird indessen auch deutlich, dass der Annäherung zwischen Hitler und Stalin nichts Unvermeidliches innewohnt. Unabhängig von den deutsch-sowjetischen Gesprächen um die Jahresmitte 1939 besaß Stalin weitreichende Alternativen, u.a. den Abschluss eines gegen das nationalsozialistische Deutschland gerichteten Bündnisses mit den Westmächten, über das seit dem Sommer 1939 konkret in Moskau verhandelt wurde.²²

Die Veröffentlichung der Ahmann'schen Studie fiel dabei nicht nur mit dem wachsenden Interesse am Gegenstand im Vorlauf zum 50. Jahrestag der Unterzeichnung des Paktes

and the Soviet Approaches towards Collective Security and East Central Europe 1925–1939, in: ders., A.M. Birke und M. Howard (Hgg.), *The Quest for Stability. Problems of West European Security 1918–1957*, Oxford 1993, S. 201–248.

¹⁹ S. Slutsch, Warum brauchte Hitler einen Nichtangriffspakt mit Stalin?, in: Foerster, *„Unternehmen Barbarossa“* (wie Anm. 14), S. 69–87; Ahmann, *Entstehung und Bedeutung des Hitler-Stalin-Paktes* (wie Anm. 18), S. 142–153. Zur kriegswirtschaftlichen Dimension vgl. u.a. H. Schwendemann, *Die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen in der Zeit des Hitler-Stalin-Paktes 1939–1941*, *Studia Historiae Oeconomicae* 22 (1997), S. 69–86, und den älteren Aufsatz von W. Birkenfeld, *Stalin als Wirtschaftspartner Hitlers (1939–1941)*, *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 53 (1966), S. 477–510, sowie A. Tooze, *Wages of Destruction: The Making and Breaking of the Nazi Economy*, London 2007, S. 333–334.

²⁰ Geheimes Zusatzprotokoll zum deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrag v. 23. August 1939, als Faksimile abgedruckt in: Oberländer, *Hitler-Stalin-Pakt* (wie Anm. 18), S. 127–128.

²¹ S. Slutsch, 17. September 1939: Der Eintritt der Sowjetunion in den Zweiten Weltkrieg. Eine historische und völkerrechtliche Bewertung, *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 48 (2000), S. 219–254, hier 247 (Zit.). Vgl. auch ders., *Der Weg in die Sackgasse: Die Sowjetunion und der Molotov-Ribbentrop-Pakt*, *Osteuropa* 59 (2009), S. 249–256; R. Ahmann, *Der Hitler-Stalin Pakt. Eine Bewertung der Interpretationen sowjetischer Außenpolitik mit neuen Fragen und neuen Forschungen*, in: Michalka, *Zweiter Weltkrieg* (wie Anm. 9), S. 93–107, sowie die Arbeiten von G. Roberts, *The Unholy Alliance: Stalin's Pact with Hitler*, London 1989; ders., *The Soviet Union and the Origins of the Second World War: Russo-German Relations and the Road to War, 1933–1941*, London 1995; J. Haslam, *Soviet-German Relations and the Origins of the Second World War: The Jury Is Still Out*, *Journal of Modern History* 69 (1997), S. 785–797, als kontextualisierende Besprechung der Arbeiten Roberts'.

²² Zusammenfassend Ahmann, *Entstehung und Bedeutung des Hitler-Stalin-Paktes* (wie Anm. 18), S. 134–153.

zusammen, sondern auch mit den in der UdSSR verfolgten Liberalisierungstendenzen im öffentlichen Raum und in der Geschichtswissenschaft. Der von Erwin Oberländer herausgegebene Sammelband „Hitler-Stalin-Pakt 1939: Das Ende Ostmitteleuropas?“ enthielt dabei – neben Beiträgen deutscher Osteuropahistoriker (und auch Ahmanns) – auch die übersetzte Fassung eines Aufsatzes des estnischen Historikers Heino Arumäe, dem seinerzeit wohl pointiertesten Kritiker der offiziösen sowjetischen Vergangenheitspolitik im Hinblick auf den Pakt.²³ Über den in seiner Zeit gleichsam sensationellen Beitrag Arumäes hinaus unternahm der von Oberländer verantwortete Sammelband auch erstmals den Versuch, die ausschließlich bilateral reduzierte Perspektive auf das deutsch-sowjetische Verhältnis zu überwinden und die erneut aufwachsende Geschichtsregion Ostmitteleuropa in ein ausgewogeneres Narrativ einzubeziehen.²⁴ Der Anhang dokumentierte den Nichtangriffsvertrag – sowie den deutsch-sowjetischen Grenz- und Freundschaftsvertrag vom 28. September 1939 – und nicht zuletzt Faksimiles der unterschiedlichen Fassungen des Geheimen Zusatzprotokolls.²⁵

Die von Oberländers Sammelband angestoßene Sensibilisierung für Jahrestage fand ihre Fortsetzung zum 70. Jahrestag des Hitler-Stalin-Paktes 2009 in gleich zwei Forschungsüberblicken, einem Themenheft der Zeitschrift ‚Osteuropa‘ und einer breit angelegten Konferenz des Leibniz-Instituts für Geschichte und Kultur des östlichen Europa (GWZO) in Leipzig, deren Ergebnisse 2011 im bereits erwähnten Sammelband zum Hitler-Stalin-Pakt in den unterschiedlichen europäischen Erinnerungskulturen von Dietmar Müller und Stefan Troebst (mit Anna Kaminsky) veröffentlicht wurden.²⁶ Letzterer gilt zu Recht als beeindruckende Kartierung einer Forschungslandschaft auf Grundlage auch methodisch neuer Prämissen der Geschichtswissenschaft. Müller und Troebst stellen hier dem eher politikgeschichtlich verpflichteten Interpretationszusammenhang systematisch die Meta-Ebene erinnerungskultureller Reflexion gegenüber. Ambitionierter als alle bisher dagewesenen Versuche bemüht sich der Sammelband um eine übergreifend europäische Perspektive, deren erkenntnisleitender Ansatz vermeintliche ‚Realgeschichte‘ mit dem Wirken von Erinnerungskultur und Vergangenheitspolitik verbindet. Obgleich es nur bedingt gelingt, die in erster Linie nationalen historiographischen und öffentlich-diskursiven Parameter zu überwinden, kommt dem Band auch aufgrund des erinnerungs- und geschichtskulturell unabgeschlossenen Charakters seines Gegenstands auch die Qualität einer gleichsam politischen Intervention zu.²⁷ Diese erscheint umso markanter,

²³ Oberländer, Hitler-Stalin-Pakt (wie Anm. 18), u.a. Heino Arumäe, Noch einmal zum sowjetisch-deutschen Nichtangriffspakt, S. 114–124.

²⁴ Der Begriff ‚Geschichtsregion‘ wird hier im von Troebst entwickelten kulturwissenschaftlichen Sinne verwendet. Vgl. u.a. S. Troebst, What’s in a Historical Region? A Teutonic Perspective, *European Review of History* 10 (2003), S. 173–188; ders., „Geschichtsregion“: Historisch-mesoregionale Konzeptionen in den Kulturwissenschaften, in: *Europäische Geschichte Online (EGO)*, hg. vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2010–12-03. URL: <http://www.ieg-ego.eu/troebsts-2010-de> URN: urn:nbn:de:0159–20100921364, 13. X 2020; ders., *Erinnerungskultur – Kulturgeschichte – Geschichtsregion. Ostmitteleuropa in Europa*, Stuttgart 2013.

²⁵ Oberländer, Hitler-Stalin-Pakt (wie Anm. 18), S. 125–137.

²⁶ Hierzu v.a. die bereits zitierte Einleitung der Herausgeber: Müller/Troebst, *Hitler-Stalin-Pakt* (wie Anm. 1), S. 11–35.

²⁷ Vgl. u.a. Troebst, 23. August (wie Anm. 2), S. 85–121.

als der erinnerungskulturelle wie vergangenheitspolitische Umgang mit dem Hitler-Stalin-Pakt insbesondere in Russland und Ostmitteleuropa im letzten Jahrzehnt noch einmal deutlich kontroverser geworden ist.²⁸

EPILOG

Anhand der hier nur grob skizzierten Entwicklung lässt sich in historiographiegeschichtlicher Verdichtung veranschaulichen, wie ein ursprünglich ausschließlich mit den zugegebenermaßen beschränkten Mitteln der historischen Außenpolitik-Forschung, der Militär- und Diplomatiegeschichte bearbeiteter Gegenstand durch den steten Methodenwechsel an interpretatorischer Dynamik gewinnt. Neben dem frühen wirtschaftsgeschichtlichen Interesse an den Rahmenbedingungen des Hitler-Stalin-Paktes und seiner Folgeverträge hat sich im letzten Jahrzehnt in der Forschung eine stärkere Sensibilisierung für den Raum und die gleichsam kulturelle Dimension des Verhältnisses zwischen Berlin und Moskau ergeben. Sowohl in der einflussreichen, wenn auch stark vergrößernden Deutung Timothy Snyders – in ‚Bloodlands‘ – als auch in den jüngeren Arbeiten Susanne Schattenbergs und Claudia Webers erscheint der Hitler-Stalin-Pakt mit seinen Weiterungen und Auswirkungen in den Jahren 1939 bis 1941 als dichte Verflechtungsgeschichte.²⁹ Müller und Troebst haben freilich zu Recht – hier im Hinblick auf Schattenbergs kulturhistorische Studie der „Diplomatie der Diktatoren“ – auf die Grenzen des verflechtungshistorischen Zugriffs hingewiesen.³⁰ Auch (und gerade) Webers jüngste Studie übergeht die von der Forschung der letzten Jahrzehnte herausgearbeiteten Divergenzen zugunsten eines eher unausgesprochenen Konvergenzpostulats, nach dem die totalitären Diktatoren gleichsam naturgemäß zueinandergekommen wären. Diese im Kern „falsche Konvergenzvermutung“, wie es Stefan Plaggenborg in einer Rezension der Weber’schen Arbeit formuliert hat, lässt dabei die teleologischen Interpretationsprämissen der Frühphase der einschlägigen Forschung im verflechtungsgeschichtlichen Gewand

²⁸ Vgl. hierzu die auf Russland bezogenen Beiträge im Band von Jutta Scherrer, Wolfram von Scheliha und Keiji Sato, in: Müller/Troebst, Hitler-Stalin-Pakt (wie Anm. 1), S. 155–173, 175–197 bzw. 199–215, sowie – repräsentativ für die allgemeine Entwicklung – die dort enthaltenen Anmerkungen zum Hitler-Stalin-Pakt in der polnischen Geschichtspolitik und Erinnerungskultur von Krzysztof Ruchniewicz und Małgorzata Ruchniewicz, S. 219–238.

²⁹ T. Snyder, *Bloodlands: Europe Between Hitler and Stalin*, New York 2010; die Kritik an Snyder ist verdichtet abgebildet u.a. in: Forum: Timothy Snyder’s *Bloodlands*, *Contemporary European History* 21.2 (2012), v.a. Mark Mazower, Timothy Snyder’s *Bloodlands*, S. 117–123, Dan Diner, *Topography of Interpretation: Reviewing Timothy Snyder’s Bloodlands*, S. 125–131, Thomas Kühne, *Great Men and Large Numbers: Undertheorising a History of Mass Killing*, S. 133–143, Jörg Baberowski, *Once and for all: The Encounter between Stalinism and Nazism. Critical remarks on Timothy Snyder’s Bloodlands*, S. 145–148. Siehe auch C. Weber, *Der Pakt. Stalin, Hitler und die Geschichte einer mörderischen Allianz*, München 2019; S. Schattenberg, *Diplomatie der Diktatoren. Eine Kulturgeschichte des Hitler-Stalin-Pakts*, *Osteuropa* 59 (2009), S. 7–32.

³⁰ Müller/Troebst, *Hitler-Stalin-Pakt* (wie Anm. 1), S. 21. Vgl. auch D. Müller und S. Troebst, *Pakt Ribbentrop-Mołotow z roku 1939 w europejskiej historii oraz we wspomnieniach*, *Pamięć i Sprawiedliwość* 27 (2016), S. 35–48.

erneut aufleben.³¹ Der offiziellen sowjetischen Lesart vom „Großen Vaterländischen Krieg“ wird solcherart implizit eine dem totalitarismustheoretischen Ansatz entlehnte, gleichsam alternative Teleologie entgegengestellt.³² Auch und gerade in den kürzlich erschienenen Veröffentlichungen zum Hitler-Stalin-Pakt wird somit deutlich, wie sich Erinnerungskultur und Vergangenheitspolitik auf der einen und Geschichtswissenschaft auf der anderen Seite zunehmend amalgamieren. Dem erinnerungskulturell beherrschenden Paradigma von der totalitären Wesensgleichheit beider Systeme sollte sich eine moderne internationale Geschichte des komplexen Verhältnisses zwischen Berlin und Moskau indessen zu entziehen wissen. Zugleich sollte sich – und dies erscheint wesentlich – insbesondere die deutsche Öffentlichkeit fortwährend ins Bewusstsein rufen, dass dem Hitler-Stalin-Pakt in den Nachbargesellschaften Ostmitteleuropas eben nicht jene effektiv historisierte Qualität zukommt, die man in Deutschland außerhalb interessierter Kreise mit gleichsam provinzieller Fahrlässigkeit als selbstverständlich voraussetzt. Östlich der Oder haftet dieser historischen Schlüsselerfahrung viel von jener „Gegenwart des Gewesenen“ an, die Joachim Fest 1996 seinen unter dem Titel „Fremdheit und Nähe“ veröffentlichten historischen Essays vorangestellt hat.³³

BIBLIOGRAPHIE

- Ahmann R., 'Localization of Conflicts' or 'Indivisibility of Peace': The German and the Soviet Approaches towards Collective Security and East Central Europe 1925–1939, in: ders., A.M. Birke und M. Howard (Hgg.), *The Quest for Stability. Problems of West European Security 1918–1957*, Oxford 1993.
- Ahmann R., *Nichtangriffspakte. Entstehung und operative Nutzung in Europa 1922–1939. Mit einem Ausblick auf die Renaissance des Nichtangriffsvertrages nach dem Zweiten Weltkrieg*, Baden-Baden 1988.
- Baumgart W. (Hg.), *Botschafter Rudolf Nadolny – Rußlandkenner oder Rußlandversther? Aufzeichnungen, Briefwechsel, Reden 1917–1953*, Paderborn 2017.
- Beyrau D., *Schlachtfeld der Diktatoren. Osteuropa im Schatten von Hitler und Stalin*, Göttingen 2000.
- Birkenfeld W., Stalin als Wirtschaftspartner Hitlers (1939–1941), *Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte* 53 (1966).
- Blücher W. von, *Die Wege nach Rapallo: Erinnerungen eines Mannes aus dem zweiten Gliede*, Wiesbaden 1951.
- Cienciala A.M., The Foreign Policy of Józef Piłsudski and Józef Beck, 1926–1939: Misconceptions and Interpretations, *The Polish Review* 56 (2011).

³¹ Weber, Pakt (wie Anm. 29), u.a. S. 11–16; S. Plaggenborg, Als die Diktatoren sich einig waren, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 22. VIII 2019 (Zit.).

³² Weber, Pakt (wie Anm. 29), S. 10.

³³ J. Fest, *Fremdheit und Nähe. Von der Gegenwart des Gewesenen*, Stuttgart 1996.

- Eichholtz D., *Geschichte der deutschen Kriegswirtschaft 1939–1945*, 3 Bde., Berlin 1969–1996, Nachdruck, 5 Bde., München 1999.
- Europa unterm Hakenkreuz: die Okkupationspolitik des deutschen Faschismus (1938–1945); achtbändige Dokumentenedition, Hg. von einem Kollegium unter Leitung von W. Schumann und L. Nestler, Berlin 1988–1994.
- Fest J., *Fremdheit und Nähe. Von der Gegenwart des Gewesenen*, Stuttgart 1996.
- Fleischhauer I., *Der Pakt: Hitler, Stalin und die Initiative der deutschen Diplomatie 1938–1939*, Berlin 1990.
- Fleischhauer I., *Diplomatischer Widerstand gegen ‚Unternehmen Barbarossa‘: Die Friedensbemühungen der Deutschen Botschaft Moskau 1939–1941*, Berlin 1991.
- Forum: Timothy Snyder's Bloodlands (Mark Mazower, Dan Diner, Thomas Kühne, Jörg Baberowski), *Contemporary European History* 21.2 (2012).
- Große Kracht K., *Die zankende Zunft. Historische Kontroversen in Deutschland nach 1945*, Göttingen 2005.
- Happel J., *Der Ost-Experte: Gustav Hilger – Diplomat im Zeitalter der Extreme*, Paderborn 2017.
- Haslam J., *Soviet-German Relations and the Origins of the Second World War: The Jury Is Still Out*, *Journal of Modern History* 69 (1997).
- Herbert U., *Der Historikerstreit. Politische, wissenschaftliche, biographische Aspekte*, in: M. Sabrow, R. Jessen, K. Große Kracht (Hgg.), *Zeitgeschichte als Streitgeschichte. Große Kontroversen seit 1945*, München 2003.
- Hildebrand K., *Das Dritte Reich*, München 2003 [6. Aufl.].
- Hildebrand K., *Das vergangene Reich. Deutsche Außenpolitik von Bismarck bis Hitler*, Berlin 1999.
- Hildebrand K., Hillgruber A., *Kalkül zwischen Macht und Ideologie. Der Hitler-Stalin-Pakt: Parallelen bis heute?*, Zürich 1980.
- Hilger G., *Wir und der Kreml. Deutsch-sowjetische Beziehungen 1918–1941. Erinnerungen eines deutschen Diplomaten*, Frankfurt a. M./Berlin 1955.
- Hillgruber A., *Der Hitler-Stalin-Pakt und die Entfesselung des Zweiten Weltkrieges – Situationsanalyse und Machtkalkül der beiden Pakt-Partner*, in: ders., *Die Zerstörung Europas: Beiträge zur Weltkriegsepoche 1914 bis 1945*, Berlin 1988.
- Jonas M., *NS-Diplomatie und Bündnispolitik 1935–1944. Wipert von Blücher, das Dritte Reich und Finnland*, Paderborn 2011.
- Kaminsky A., Müller D., Troebst S. (Hgg.), *Der Hitler-Stalin-Pakt 1939 in den Erinnerungskulturen der Europäer*, Göttingen 2011.
- Kershaw I., Lewin M. (Hgg.), *Stalinism and Nazism. Dictatorships in Comparison*, Cambridge 1997.
- Kershaw I., *Nationalsozialistische und stalinistische Herrschaft: Möglichkeiten und Grenzen des Vergleichs*, in: E. Jesse (Hg.), *Totalitarismus im 20. Jahrhundert. Eine Bilanz der internationalen Forschung*, Bonn 1999.
- Kornat M., *Choosing Not to Choose in 1939: Poland's Assessment of the Nazi-Soviet Pact*, *The International History Review* 31 (2009).
- Kornat M., *Polen zwischen Hitler und Stalin. Studien zur polnischen Außenpolitik in der Zwischenkriegszeit*, aus dem Polnischen übers. v. Bernard Wiaderny, Berlin 2012.
- Kornat M., *Polska 1939 roku wobec paktu Ribbentrop-Mołotow. Problem zbliżenia niemiecko-sowieckiego w polityce zagranicznej II Rzeczypospolitej*, Warszawa 2002.

- Kornat M., Sehenden Auges. Polens Außenpolitik vor dem Hitler-Stalin-Pakt, Osteuropa 59 (2009).
- Kornat M., Sommer 1939. Die Außenpolitik Polens: Motive, Interessen, Interpretationen, in: Ch. Koch (Hg.), Gab es einen Stalin-Hitler Pakt? Charakter, Bedeutung und Deutung des deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrag vom 23. August 1939, Frankfurt a. M. 2015.
- Kornat M., The Policy of Equilibrium and Polish Bilateralism, 1934–1939, in: J.S. Micgiel, P.S. Wandycz, A.M. Cienciala (Hgg.), Reflections on Polish Foreign Policy: Proceedings from a Conference sponsored by the East Central European Center Columbia University and Józef Piłsudski Institute for Research in the Modern History of Poland, 17 November 2005, New York 2007.
- Lipinsky J., Sechs Jahrzehnte Geheimes Zusatzprotokoll zum Hitler-Stalin-Pakt: Sowjetrussische Historiographie zwischen Leugnung und Wahrheit, Osteuropa 50 (2000).
- Michalka W. (Hg.), Der Zweite Weltkrieg. Analysen. Grundzüge. Forschungsbilanz, München 1989.
- Michalka W., Rußlandbilder des Auswärtigen Amtes und deutscher Diplomaten, in: H.E. Volkmann (Hg.), Das Rußlandbild im Dritten Reich, Köln [u.a.] 1994.
- Morina Ch., Triumph und Demütigung. Der Zweite Weltkrieg in der doppelten deutschen Zeitgeschichtsschreibung, in: F. Maubach und Ch. Morina (Hgg.), Das 20. Jahrhundert erzählen: Zeiterfahrung und Zeiterforschung im geteilten Deutschland, Göttingen 2016.
- Müller D., Troebst S., Pakt Ribbentrop-Mołotow z roku 1939 w europejskiej historii oraz we wspomnieniach, Pamięć i Sprawiedliwość 27 (2016).
- Nadolny R., Mein Beitrag. Erinnerungen eines Botschafters des Deutschen Reiches, hg. v. G. Wollstein, Köln 1985 [erweiterte Neuauflage, 1955].
- Oberländer E. (Hg.), Hitler-Stalin-Pakt 1939. Das Ende Ostmitteleuropas?, Frankfurt a. M. 1989.
- Pagel J., Polen und die Sowjetunion 1938–1939: Die polnisch-sowjetischen Beziehungen in den Krisen der europäischen Politik am Vorabend des Zweiten Weltkrieges (= Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa, 34), Stuttgart 1992.
- Piper E.R. (Hg.), ‚Historikerstreit‘. Die Dokumentation der Kontroverse um die Einzigartigkeit der nationalsozialistischen Judenvernichtung, München 1987.
- Quiring M., Putins russische Welt: wie der Kreml Europa spaltet, Berlin 2017.
- Roberts G., The Soviet Union and the Origins of the Second World War: Russo-German Relations and the Road to War, 1933–1941, London 1995.
- Roberts G., The Unholy Alliance: Stalin's Pact with Hitler, London 1989.
- Röhr W., Faschismusforschung in der DDR: eine Problemskizze, Bulletin für Faschismus- und Weltkriegsforschung (16) 2001.
- Röhr W., Forschungsprobleme zur deutschen Okkupationspolitik im Spiegel der Reihe „Europa unterm Hakenkreuz“, in: ders. (Hg.), Europa unterm Hakenkreuz. Die Okkupationspolitik des deutschen Faschismus, Bd. 8: Analysen, Quellen, Register, Heidelberg 1996.
- Rouso H. (Hg.), Stalinisme et nazisme. Histoire et mémoire comparées, Bruxelles 1999.
- Schattenberg S., Diplomatie der Diktatoren. Eine Kulturgeschichte des Hitler-Stalin-Pakts, Osteuropa 59 (2009).
- Schmiechen-Ackermann D., Diktaturen im Vergleich, Darmstadt 2010.
- Schramm G., Der Kurswechsel der deutschen Polenpolitik nach Hitlers Machtantritt, in: R.G. Foerster (Hg.), ‚Unternehmen Barbarossa‘. Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941, München 1993.

- Schramm G., Grundmuster deutscher Ostpolitik 1918–1939, in: B. Wegner (Hg.), *Zwei Wege nach Moskau. Vom Hitler-Stalin-Pakt zum ‚Unternehmen Barbarossa‘*, München 1991.
- Schwendemann H., *Die deutsch-sowjetischen Wirtschaftsbeziehungen in der Zeit des Hitler-Stalin-Paktes 1939–1941*, *Studia Historiae Oeconomicae* 22 (1997).
- Sipols V.J. u.a., *Die Vorgeschichte des deutsch-sowjetischen Nichtangriffsvertrags*, Köln 1981.
- Slutsch S., 17. September 1939: Der Eintritt der Sowjetunion in den Zweiten Weltkrieg. Eine historische und völkerrechtliche Bewertung, *Vierteljahrshefte für Zeitgeschichte* 48 (2000).
- Slutsch S., *Der Weg in die Sackgasse: Die Sowjetunion und der Molotov-Ribbentrop-Pakt*, *Osteuropa* 59 (2009).
- Slutsch S., *Warum brauchte Hitler einen Nichtangriffspakt mit Stalin?*, in: R.G. Foerster (Hg.), *‚Unternehmen Barbarossa‘. Zum historischen Ort der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1933 bis Herbst 1941*, München 1993.
- Snyder T., *Bloodlands: Europe Between Hitler and Stalin*, New York 2010.
- Timofeeva T., Ammer V., „Ob gut, ob schlecht, das ist Geschichte“. Russlands Umgang mit dem Molotov-Ribbentrop-Pakt, *Osteuropa* 59 (2009), hier Nr. 7/8: *Der Hitler-Stalin-Pakt: Der Krieg und die europäische Erinnerung*.
- Tooze A., *Wages of Destruction: The Making and Breaking of the Nazi Economy*, London 2007.
- Troebst S., *Erinnerungskultur – Kulturgeschichte – Geschichtsregion. Ostmitteleuropa in Europa*, Stuttgart 2013.
- Troebst S., „Geschichtsregion“: Historisch-mesoregionale Konzeptionen in den Kulturwissenschaften, in: *Europäische Geschichte Online (EGO)*, hg. vom Institut für Europäische Geschichte (IEG), Mainz 2010–12-03. URL: <http://www.ieg-ego.eu/troebsts-2010-de> URN: urn:nbn:de:0159–20100921364.
- Troebst S., *What’s in a Historical Region? A Teutonic Perspective*, *European Review of History* 10 (2003).
- Ueberschär G.R., *Die Entwicklung der deutsch-sowjetischen Beziehungen von 1939 bis 1941 und Hitlers Entschluß zum Überfall auf die UdSSR*, in: G.R. Ueberschär und L.A. Bezymenskij (Hgg.), *Der deutsche Angriff auf die Sowjetunion 1941. Die Kontroverse um die Präventivkriegsthese*, Darmstadt 2011.
- Vetter M. (Hg.), *Terroristische Diktaturen im 20. Jahrhundert. Strukturelemente der nationalsozialistischen und stalinistischen Herrschaft*, Opladen 1996.
- Wagner A., *Das Bild Sowjetrusslands in den Memoiren deutscher Diplomaten der Weimarer Republik*, Münster 1995.
- Wandycz P.S., *The Twilight of French Eastern Alliances, 1926–1936: French-Czechoslovak-Polish relations from Locarno to the remilitarization of the Rheinland*, Princeton 1988.
- Weber C., *Der Pakt. Stalin, Hitler und die Geschichte einer mörderischen Allianz*, München 2019.
- Weber R.W., *Die Entstehungsgeschichte des Hitler-Stalin-Paktes 1939*, Frankfurt a.M. 1980.

„Von der Gegenwart des Gewesenen“. Anmerkungen zum Hitler-Stalin-Pakt in der deutschen Historiographie

Der Aufsatz versteht sich als Beitrag zur Historiographiegeschichte des Hitler-Stalin-Paktes und skizziert die unterschiedlichen Forschungstendenzen sowie Wahrnehmungs- und Interpretationsmuster, in die der Pakt nach 1945 in der Bundesrepublik Deutschland eingefasst wurde. Auf dieser Grundlage schlägt der Verfasser einen Bogen zu einigen jüngeren Veröffentlichungen, die – auch anlässlich des 80. Jahrestages – Auskunft über den Stand der auf den Zweiten Weltkrieg bezogenen Forschung in Deutschland geben.

KEYWORDS

Hitler-Stalin-Pakt (Ribbentrop-Molotow-Pakt), Zweiter Weltkrieg, deutsche Historiographie (Bundesrepublik Deutschland), Historiographiegeschichte, Vergleichsgeschichte, Internationale Geschichte, Totalitarismustheorie, Erinnerungskultur, Vergangenheitspolitik

„Z terażniejszości przeszłości”. Uwagi o pakcie Hitler-Stalin w historiografii niemieckiej

SŁOWA KLUCZOWE

Pakt Hitler-Stalin (Pakt Ribbentrop-Molotow), II wojna światowa, historiografia niemiecka (Republika Federalna Niemiec), historia historiografii, historia porównawcza, historia międzynarodowa, teoria totalitaryzmu, kultura pamięci, polityka przeszłości

MICHAEL JONAS – doktorat na Uniwersytecie w Helsinkach, 2009, habilitacja Helmut-Schmidt-Universität, 2016, badacz i nauczyciel akademicki na Uniwersytecie Helmuta Schmidta i Uniwersytecie Bundeswehry w Hamburgu, profesor na Uniwersytecie w Helsinkach. Publikacje jego obejmują historię stosunków międzynarodowych w XIX w., i w szczególności w XX w., historię dyplomacji, polityki i wojskowości podczas obu wojen światowych, jak i odnośnie do mniejszych krajów w systemie międzynarodowym.

MICHAEL JONAS – Promotion Univ. Helsinki, 2009, Habilitation Helmut-Schmidt-Univ., 2016, forscht und lehrt an der Helmut-Schmidt-Universität, Universität der Bundeswehr, Hamburg, und ist zudem Assoziierter Professor an der Universität Helsinki. Er hat umfassend zur Geschichte der internationalen Beziehungen im 19. und insbesondere 20. Jahrhundert publiziert, zur Diplomatie-, Politik- und Militärgeschichte beider Weltkriege sowie zu Kleinstaaten im internationalen System.